

fliegen und Mücklein vorlieb. Nein, einer gewissen Art von Vögeln, den Kolibris, geht sie nach, greift sie an, tötet sie und saugt ihnen das Blut und die Eier aus. Worüber soll man sich am meisten verwundern, über die große Spinne oder über die kleinen Vögel.

## 25. Die Seide.

Das schöne Band an deinem Hut, das bunte, weiche Tuch — sie sind aus Seide. Wo kommt die Seide her, und wie entsteht sie? — Gott bereitet sie aus Erde, Luft und Wasser mit Hilfe zweier Körnlein.

Das eine Körnchen ist mit vielen andern feinedergleichen eingehüllt von einer wohlschmeckenden, süßsäuerlichen Masse. Es bildet mit ihnen zusammen eine Beere, die ähnlich der Himbeere ist, weiß oder roth von Farbe. Maulbeere nennt man sie, und der Baum, auf dem sie wächst, heißt Maulbeerbaum. Dies kleine Korn fällt in die Erde, fängt an zu keimen und zu wachsen. Mit großem Fleiß saugt es die Nahrung ein; Erde, Wasser und Luft ist seine Speise. Und was baut es daraus? Nach unten starke, feste Wurzeln, nach oben einen Stamm, am Stamme Nester, an diesem Zweige und an den Zweigen Blätter, dann wieder Blüthen, klein und unansehnlich, und an diesen werden wieder Maulbeeren. Woraus wird aber nun die Seide? — Soll diese werden, so muß ein zweites Körnchen herbei; das ist fast noch kleiner, als das erste. Der liebe Gott sorgt schon dafür, daß es an den Zweig des Baumes gelangt. Es ist dies winzige Körnchen, das kaum so groß ist, als der Knopf einer Stednadel, — ein Ei. Außen hat es eine harte Schale, und innen ist es weich. Die Sonne ist die Mutter; sie brütet das Ei am Zweig des Baumes aus. Wenig Tage währt es, nachdem sie es durchwärmt mit ihrem Strahl, so hat sich die Masse in dem Ei, an der man anfangs keine Form erkannte, in ein kleines Käupchen umgewandelt, das zusammengekrümmt darin liegt. So klein ist dies, daß es im winzigen Ei genug Platz hat. Jetzt aber wird ihm die Zeit zu lang; der Hunger plagt es; der Aufenthalt im engen Kämmerlein gefällt ihm nicht mehr; wie ein Gefangener sehnt es sich hinaus. Doch wie kommt es aus der harten Schale seines Kerkers? Es sind der kleinen Raupe zwei tüchtige Fresszangen verliehen; mit denen beginnt sie, die Schale zu zernagen. Jetzt hat sie ein Loch gebissen und sieht zum ersten Male das Licht des Tages; emsig beißt sie weiter, und in einem halben Tage ist das Loch so groß, daß das ganze schwarze Käupchen herauskriechen kann. Nun streckt sich's und freut sich über den warmen Sonnenschein, die angenehme Luft und über's grüne Maulbeerblatt. Doch nach der schweren Arbeit fühlt es großen Hunger. Zwei Augen sind am Kopfe, die zeigen ihm seine Nahrung; 16 Füße besitzt es, 6 vorn, 10 hinten; mit denen kriecht es zum jungen zarten Blatt, das eben erst der Knospe entsprossen ist; — das ist sein Frühstück. Nun macht es Tag und Nacht nichts anders, als daß es frißt. Doch so viel es immer auch verzehrt, so fleißig es auch Blatt für Blatt wegspeißt; so ist der Maulbeerbaum doch noch viel fleißiger und treibt an allen Zweigen immer neue Blätter, so daß es unserm Käupchen nie an Futter fehlt. Vom vielen Fressen „wird ihm der kleine Bauch